

# Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 12.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 24. Dezember 1892.

Abonnementspreis:	
Für die Schweiz	Jährlich . . . . Fr. 6 80
	Halbjährlich . . . . " 3 40
	Vierteljährlich . . . . " 2 —
Postunion	Jährlich . . . . . " 9 50

Druck und Expedition der katholischen Buchdruckerei  
Reichengasse, Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen von der Freiburgischen An-  
noncen-Agentur, Hochzeitergässchen, Nr. 71.

Einrückungsgebühr:	
Für den Kanton Freiburg	die Zeile 15 St.
Im Wiederholungsfalle	. . . . . 10 "
Für die Schweiz	. . . . . 20 "
Für das Ausland	. . . . . 25 "
Reklamen	. . . . . 50 "

## An unsere Leser!

Wir laden hiemit zum Abonnement ein. Das Blatt wird im nächsten Jahre besonders jene Fragen behandeln, welche freiburgisches, speziell jensebezirkliches Interesse haben: Schulfragen, materielle Fragen. Eine besondere Sorgfalt wird für das Sonntagsblatt verwendet werden; wir machen auf die heutige Nummer besonders aufmerksam. Sagen und Erzählungen, Originalarbeiten werden darin veröffentlicht. Wenn mit dem neuen Jahre, was wir zuversichtlich hoffen, eine kleine deutsche geschichtsforschende Gesellschaft zu Stande kommt, wird für das Sonntagsblatt auch etwas von den Arbeiten desselben abfallen. Somit können wir mit der begründeten Hoffnung, daß unsere Abonnentenzahl sich mehren werde, in's neue Jahr hinüberschauen. Alles was die Redaktion angeht, beliebe man zu adressiren an: Herrn Lehrer Moser, Reichengasse, Freiburg.

## Weihnachten!

Wie viele Gedanken weckt doch das heilige Weihnachtstfest! Es ist ein wahrhaft katholisches Fest voll religiöser Poesie. Wenn der Eisenbahnreisende durch einen langen dunkeln Tunnel fährt, so begrüßt er fröhlich die ersten Strahlen, die ihm das Ende der traurigen Durchfahrt anzeigen. Der Weihnachtstag ist wie ein erster Strahl, daß es mit dem kalten Winter, der gewöhnlich in den Monaten November und Dezember seine Herrschaft ausübt, zu Ende geht. Der Weihnachtstag war der Strahl, welcher der Menschheit, die im Schatten des Todes saß, die Ankunft des ewigen Lichtes anzeigte, das da leuchtet in der Finsterniß.

Wie freut sich die Kinderschaar an der Krippe des Jesukindes. Auf Bethlehems Gefilden sehen sie die Hirten mit der Herde, in den Wolken die himmlische Schaar singender Engel: wie ein Traum, ein wunderbares Gebilde erscheint ihnen in der sternenhellen, seligen Nacht die Geburt des Jesukindes. Und wenn sie vorwärts schauen, erscheint ihnen die Zukunft so rosig, so verheißend, haben sie ja einen Freund, der sie nimmer verläßt, im göttlichen Kind in der Krippe!

Sinnend steht der Mann an der Wiege des Weltheilands. Er erinnert sich vergangener Tage,

wo er ein Kind noch war. Es ziehen an seiner Seele vorüber die schönen Gebilde einer vergangenen Zeit, wie Wiegenlieder tönt es noch hinüber. Die schönen Träume sind zwar verfliegen; aber wie die Blütenblätter sich loslösen vom Baum, verfliegen in des Spätfrühlings Lüfte und bloß ein Kern bleibt, der ausreift zur köstlichen Frucht, so ist ihm Eines geblieben: der Glaube an den Weltheiland Jesus Christus.

## Papst Leo XIII. an das italienische Volk

Leo XIII hat an das italienische Volk ein herrliches Schreiben gerichtet, reich an Inhalt, voll kräftiger Gedanken. Als Hüter des Glaubens, welchem die christlichen Nationen ihren sittlichen und civilisatorischen Aufschwung verdanken, erinnert der Papst in seinem bereits erwähnten Schreiben vom 8. Dezember an den gottlosen Kampf, welcher gegenwärtig gegen die katholische Kirche in Italien geführt wird und welchem der Katholik und der Italiener nur mit großem Schmerz zuschauen können, weil gerade Italien der Sitz des Hauptes der katholischen Kirche sei und das Bekennertum des Katholicismus das ehrwürdigste Alter habe. „Hier muß man das stets seinem Glauben treue Volk der beständigen und dringenden Gefahr ausgesetzt sehen, seinem Glauben untreu zu werden und auf den Weg des Irrthums, materiellen Glends und sittlicher Verderbniß zu gelangen.“

Dieser Kampf gehe aus von der Freimaurerei, von welcher schon in seinen Encykliken vom 20. April 1884 und vom 15. Oktober 1890 die Rede gewesen. In diesen Encykliken habe er der Freimaurerei die Mäste abgerissen und sie in ihrer ganzen Häßlichkeit gezeigt. Dies Mal beschränke er sich darauf, die traurigen Wirkungen der Freimaurerei auf Italien zu betrachten; diese Betrachtung erstreckt sich insbesondere auf die letzten dreißig Jahre.

Die Religion sei das Ziel von Verfolgungen jeder Art geworden; man wolle den Naturalismus an ihre Stelle setzen, an die Stelle des Glaubens den Cultus der Vernunft, die sogenannte unabhängige Moral an die Stelle der christlichen Moral, an die Stelle des Fortschritts des Geistes denjenigen der Materie; das Gesezbuch der Revolution trete an die Stelle der Lehren und Vorschriften des Evangeliums. Nachdem man in den Tempel Gottes eingedrungen, habe man unter Confiscation der Kirchengüter den größten Theil des zum h. Dienste nothwendigen Vermögens verschleudert, die Zahl der Priester gewaltsam vermindert. Könne man auch die Spendung der h. Sacramente nicht hindern, so fördere man dafür die Civiltrauungen und Civilbegräbnisse. Alles suche man zum Nachtheil der Kirche zu laicisiren, wenn man auch der Kirche noch nicht die Jugendziehung und die Verwaltung der Wohlthätigkeits-Institute

habe ganz entwinden können. Wenn man auch die Stimme der katholischen Presse nicht habe ersticken können, so thue man doch alles, um sie der Mißachtung preis zu geben.

Klöster wurden geschlossen, Freimaurerlogen aber läßt man ungehindert in immer größerer Zahl entstehen; den religiösen Orden wird das Recht der juristischen Person unterzogen. Die Freiheit des Cultus wird zwar verkündet, aber die Religion des italienischen Volkes gehässig verfolgt.

Der hl. Vater weist hin auf die gegen die Gläubigen, die Kirche und seine Person gerichteten Schmähungen; jede, nur keine katholische Demonstration werde geduldet; Auflehnung gegen die geistliche Obrigkeit werde gefördert und unterstützt, man lasse andere Gesellschaften unangefochten, dagegen gestatte man nicht die Ablegung religiöser Gelübde, weil sie der persönlichen Freiheit zuwider sein sollten.

Wenn man auch die Macht der Freimaurerei nicht übertreiben wolle, so erkenne man doch in Allem ihren Geist. Die Freimaurerei betrachte die öffentlichen Behörden als ihre Werkzeuge, und so sehe sie denn auch die von diesen ausgehende Verfolgung der Kirche als ihr eigenes Werk an.

Religiöser und gesellschaftlicher Umsturz gehen Hand in Hand, Leidenschaften, Spaltungen, Verderbniß, Verbrechen ergeben sich daraus; im Familienleben keine Autorität mehr, im Leben der Gemeinde häufig Streitigkeiten, Bügellosigkeit der im modernen Begriff der Freiheit aufgewachsenen Generation. Anstatt, daß der Staat das göttliche und menschliche Recht unter seinen Schutz nimmt, sucht er es nach seiner Willkür zu verkürzen. (Schluß folgt.)

## Stidgenossenschaft

**Weltausstellung in Chicago.** Der Bundesrath verlangt einen Kredit von 60,000 Fr. für die Sendung von Delegirten zum Studium der Weltausstellung in Chicago, der Erwerbung von Ausstellungsgegenständen für inländische Sammlungen und der Veröffentlichung von Berichten unter Voraussetzung möglicher finanzieller Beihiligung der interessirten Kantone, Gemeinden, Vereine und Anstalten.

**Handelsabkommen mit Frankreich.** Bundesstadt. Einer dem „Basler Volksblatt“ zugekommenen Privatnachricht zufolge soll im Bundesrath die Hoffnung auf das Gelingen des Handelsabkommens mit Frankreich verschwunden sein, und es denke der Bundesrath bereits an die von Neujahr an zu treffenden Maßregeln.

**Der neue Bundespräsident.** Herr Schenk bekleidet nun die Würde eines Bundespräsidenten zum sechsten Mal. 1864 als Mitglied des Bundesrathes gewählt, war er Präsident dieser Behörde in den Jahren 1865, 1871, 1874, 1878

Neujahr 1893,  
Wohnung von  
Küche und großem  
rtmann, Reiglen-  
(315)

Antel  
armeytuch

Aligen Preisen.

(241)  
uchändler,  
e, Freiburg.

en

usik

Dezember in der

(320)

wig Bontwin.

uf

die ehrverletzenden  
sie in Fendringen  
Schultheiß soll

ember 1892.

una Lehmann.

Schuld

urs und vergütet  
nie von 1/4 O/O.  
werden, hat für

ken, die Aktien  
ktbriefe und Hypo-  
sten alle Gef-

ür die Schuld-  
ärtigen Gläubiger  
nicht verweigert

von der nächsten  
Schuldenab-

n 4 1/4 O/O, ohne  
zu Gunsten des

uten, inländischen  
besonders in der

rs von Fr. 98.50

" " 98.75

" " 98.

" " 99.60

" " 99.50

" " 92.

Direktion.



und 1885. Geboren am 1. Dezember 1823 ist Herr Schenk auch an Jahren das älteste Mitglied des Bundesrathes.

**Bundesrath Lachenal** wird sein Amt erst Ende Januar antreten, um unterdessen seine geschäftlichen und familiären Angelegenheiten zu ordnen.

**Pferde-Ankäufe der Eidgenossenschaft.** Für das Jahr 1893 sind für die eidgen. Pferde-regieanstalt Remonten-Ankäufe in Aussicht genommen: 18 Zeltänderpferde à ca. 1600 Fr., 40 Ungar- oder Galizierpferde à 1450 Fr., 8 ungarische Gestütspferde à ca. 1700 und 40 Landes-pferde à ca. 1200 Fr., (letzte aus der Liquidation des Fohlenhofes), total also 136 Pferde im Gesamtwerthe von ca. 200,000 Fr.

### Kantone

**Bern.** Der Einwohnerverein der Stadt Bern fordert von der Regierung, daß sie das Herumtragen der rothen Fahne im Gebiet des Kantons Bern verbiete, gegen die sozialistische Kinderschule, die Dr. med. Wassiliew gegründet hat, einschreite, ferner Massnahmen ergreife gegen das Auftreten gewisser Agitatoren, wie Steck, Redaktor des „Schweiz. Sozialdemokrat“.

— Infolge zahlreicher Brandausbrüche hat der Gemeinderath von Bern eine Prämie von 600 Fres. auf die Entdeckung des Brandstifters ausgesetzt. Die kantonale Brandassuranz, die schweizerische Mobilienversicherungs-Gesellschaft und die „Valoise“ versprechen ihrerseits eine Prämie von 1250 Fr.

**Zürich.** Der Fürst von Nichtenstein hat an die neue katholische Kirche in Untersträß 10,000 Gulden angewiesen.

**Schwyz.** Ein Holzhauer aus dem „Weissenbach“, Rt. Zug, welcher auf der Aegeri-Allmend mit Holzfällen beschäftigt war, wich beim Fallen einer Tanne auf die unrichtige Seite aus und wurde von einem Aste derartig getroffen, daß er an den erhaltenen Verletzungen sterben mußte.

— Letzten Sonntag ist Zugführer Plattmann von Oberwinterthur, angestellt bei der Südostbahn, auf dem Bahnhofe Arth-Goldau verunglückt. Es wurden ihm beide Beine zerhackt. Der Verletzte wird an den Folgen des Unfalles wahrscheinlich sterben.

**Solothurn.** Unschuldig verurtheilt. Im Jahre 1890 verurtheilte das Amtsgericht Olten-Gösgen eine junge Luzernerin, Maria Thekla Baumgartner, welche in Olten in Dienst gestanden, zu zwei Monaten Gefängniß. Dieselbe war angeklagt, eine Uhr sammt Kette und eine Stecknadel im Totalwerth von 61 Fr. entwendet zu haben. Der genannten Tochter gelang es unter vielen Mühen, ihr Nichtschuldig nachzuweisen. Der Fall kam daher letzter Tage neuerdings zur Verhandlung. Das amtsgerichtliche Urtheil wurde als aufgehoben erklärt und die Baumgartner von der gegen sie angehobenen Anklage auf Diebstahl freigesprochen. Leider hat die Petentin die vom Amtsgericht verhängte Strafe von zwei Monaten Gefängniß bereits verbüßt. Die Strahfhaft, welche dieselbe ausgestanden, ist nicht mehr zu beseitigen; das begangene Unrecht kann nunmehr nur mit — Geld gefühnt werden. Das Mädchen stellte, in gewiß bescheidener Weise, eine daheringe Entschädigungsforderung von 250 Fr., die ihm vom Obergericht auch zugesprochen wurden.

**Baselland.** Das Bezirksgericht Arlesheim behandelte Dienstag den fünften aus der Mönchensteiner Eisenbahnkatastrophe abgeleiteten Haftpflichtprozeß. Advokat Dr. Gysin in Viefstal verlangte Namens des Klägers Louis Zeller, Bezirkslehrer in Thermil, der nach ärztlichem Gutachten voransichtlich unheilbar, an schwerer traumatischer Neurose leidet, 60,000 Fr. Entschädigung. Der Vertreter der Jura-Simplonbahn, H. Feigenwinter, Advokat in Arlesheim, beantragte Verschiebung des Prozesses, da Zellers Gesundheitszustand, gemäß schriftlicher Auskunft von Leuten, die nicht als Zeugen vorgeladen

sein wollen, sich gebessert hat. Das Gericht trat jedoch auf diesen Antrag nicht ein und verurtheilte die Jura-Simplonbahn, gestützt auf grobe Fahrlässigkeit, zur Bezahlung von Fr. 2200. 50 für Kleiderchaden, Arzt und Kurauslagen, 10,000 Fr. Schmerzensgeld und zur Ausrichtung einer Jahresrente von 2500 Fr. an Louis Zeller, d. h. den Betrag seiner bisherigen Jahresbesoldung.

**Schaffhausen.** Die Mordgeschichte in Lödingen gewinnt laut der „N. Frch. Ztg.“ mit der Dauer der Untersuchung ein immer graufigeres Aussehen. Einer der Mörder, der Schwager des Gemordeten, war längst verhaftet. Man hat sich herausgestellt, daß die That nicht von ihm allein vollführt wurde; er hatte noch zwei Mitschuldige, von denen der eine sich am Morde betheiligte, während der andere Wache stand. Beide sind wohlhabende Männer, der eine hat 4 Rosse im Stall. Die Polizei verhaftete ihn von seinem Fuhrwerk weg. Der Andere war im Wald, und sein Knabe, den man aus der Schule holte, mußte den Weg zu ihm zeigen. Ein anderes Motiv war bei allen dreien kaum denkbar als die Habgucht.

**Appenzell A. A.** Die Halsbrünne tritt hier als so bössartige Krankheit auf, daß auf Gutachten des Sanitätsrathes die drei untern Klassen der Knaben- und Mädchenschulen des Dorfes Appenzell geschlossen wurden. Graujam wüthet die Krankheit in einigen Familien. Am Sonntag Vormittag wurde die zweite Kinderleiche einer Familie zu Grabe getragen und gleichzeitig starb daheim das dritte Kind. Nur ein einziges Kind hat dort der Todesengel verschont.

**St. Gallen.** Unlängst versammelten sich in Schwelbrunn zu einem Abschied beim Schluß der Jagdzeit mehrere Jäger von Herisau, Degerzheim und Schwelbrunn. Unglücklicherweise fiel nun eines der in einen Winkel gestellten Jagdgewehre um; der Schrottschuß entlud sich und traf einen älteren Jäger, H. Schief von Herisau, so unglücklich in einen Unterschenkel, daß demselben mehr als 20 Schrotkörner tief ins Fleisch drangen und er unter ärztlicher Begleitung sofort zur Operation in den Spital in Herisau verbracht werden mußte. Mit dem frühlichen Abschied aber hatte es ein jähes Ende.

**Wallis.** Oberhalb Vernayaz auf der Straße von Salvan ist eine Anthrazitmine entdeckt worden, welche neben Anthrazit auch Del hält. Die chemische Analyse soll gute Resultate erzielt haben. Es solle ein Brennmaterial erster Qualität vorliegen und die Ader kündigt sich als eine reichhaltige an. Vorausichtlich wird die Ausbeutung derselben nächstes Jahr beginnen. Durch diese Entdeckung ist die Zahl der Anthrazitminen im Kanton Wallis auf drei gestiegen.

— Von Sitten reisten letzte Woche 30 Personen aus dem Kanton Wallis, durchwegs jüngere kräftige Landarbeiter- und Arbeiterinnen nach der Colonie Santa Fe in Argentinien ab.

### Ausland

**Frankreich.** Ein Held und Martyrer der Pflichttreue! Man schreibt aus Paris: „Vor drei Jahren wurde der Abbe Dumoulin, Pfarrer des Erzbisthums Aix, unter der Anklage, eine reiche Dame ermordet und beraubt zu haben, ins Gefängniß geworfen und vor das Schwurgericht gestellt. Der Schein war gegen ihn, und da außerdem der Angeklagte sich gar nicht vertheidigte und während der ganzen Verhandlung ein stummes, resignirtes Wesen zur Schau trug, welches bei Richtern und Geschworenen keineswegs zu seinem Gunsten sprach, so wurde Abbe Dumoulin angeichts der scheinbar erdrückenden Beweise für schuldig erklärt und zu lebenslänglicher Deportation verurtheilt. Er wurde nach Neu-Caledonien geschickt, wo er drei Jahre lang inmitten des Auswurfes der Menschheit im Bagno verblieb. Vor drei Monaten wurde der frühere Sakristan des verurtheilten

Pfarrers sterbenskrank, und von Gewissensbissen gefoltert, ließ derselbe einen Geistlichen kommen, welchem er in Gegenwart von vier Zeugen erklärte, daß er den Mord und Diebstahl verübt, für welchen Abbe Dumoulin büßen mußte. Er gestand außerdem, daß er am Tage, wo die Leiche seines Opfers entdeckt wurde, dem Abbe Dumoulin sein Verbrechen gebeitet habe. Obgleich dieser also schon vor seiner Verhaftung den wirklichen Mörder kannte, so sprach er doch weder im Laufe der Untersuchung, noch vor den Geschworenen, noch auch während den furchtbaren physischen und moralischen Qualen, die er inmitten der Galeerensträflinge erdulden mußte, das eine einfache Wort nicht aus, welches die Gerichte auf die Spur des Schuldigen führen mußte. Es war das Beichtgeheimniß, und er hat es nicht verrathen. Nach dem in extremis abgelegten Geständnisse des Sakristans wurde die Unschuld des Abbe Dumoulin gerichtlich erkannt und proklamirt. Der unschuldig Verurtheilte wurde sofort wieder in Freiheit gesetzt, kehrte nach Frankreich zurück und hat heute seinen alten Posten in seiner Pfarrei wieder angetreten.“ — Ob diejenigen liberalen Blätter der Schweiz, welche seiner Zeit das angebliche Verbrechen des Abbe Dumoulin ihren Lesern haarklein erzählten, nun auch von seiner glänzenden Rehabilitation Notiz nehmen werden?

— Der Präsident Floquet theilt mit, die Regierung verlange die Autorisation zur Verfolgung gegen sechs Kammermitglieder (Bewegung). Die Kammer beschließt einstimmig, sofort sich in den Bureauz zu vereinigen und den Antrag zu prüfen. Der Antrag zielt gegen Rouvier, Jules Roche, Emanuel Arène, Antonin Proust und Dugué de la Fauconnerie; der sechste ist noch unbekannt.

— Ein Telegramm des General Dodds vom 15. Dezember meldet, König Behanzin halte sich nördlich von Abome auf und scheine nur auf die Klammung Abomes durch die Franzosen zu warten, um den Feldzug wieder zu beginnen. Er habe nur noch einen Heerhaufen von 2000 Mann um sich, der sich durch fortwährende Desertionen verringere. Auch scheine er bei seinen Waffen- und Munitionslieferanten allen Kredit verloren zu haben.

**Italien.** Ueber die Freimaurerei erhebt der Papst in einem Sendschreiben an die Bischöfe und das Volk Italiens lebhafteste Klage über ihren, das geistige und religiös-sittliche Leben schädigenden Einfluß, über ihr aufrührerisches, gottleugnendes Wirken. Auf sie allein, sagt der Papst, ist die Zivilehe, der Raub am Kirchenvermögen und die Gotteslästerung in der Schule zurückzuführen; ihr sind die unkirchlichen Beerdigungen, die Pornographie und obscöne Darstellungen aller Art zur Last zu legen, die Verweigerung der juristischen Persönlichkeit gegenüber den Religions-Genossenschaften, die Beförderung von Zwistigkeiten und Schisma in der Kirche und die Untergrabung der Autorität.

**Oesterreich-Ungarn.** Pest. In Peterwardein ist laut „Köln. Ztg.“ unter der Mannschaft des 29. Infanterie Regiments die Cholera in erschreckender Weise ausgebrochen und richtete dort große Verheerungen an. In Pest sind täglich durchschnittlich zwei Erkrankungen an Cholera zu verzeichnen und seit dem 10. d. täglich je ein Todesfall.

**Belgien.** Eine Reise nach dem Kongo wird von König Leopold im nächsten Frühjahr angetreten werden. Während der auf mindestens 6 Monate vorgesehenen Abwesenheit des Königs wird sein Bruder, der Graf von Flandern, die Regentschaft führen.

**Dänemark.** Entsetzliche Scenen haben sich beim Brande eines Hauses in dem Kopenhagener Vororte Frederiksberg am 10. Dezember Nachts zugetragen. In dem Hause wohnten zwanzig arme Familien. Das Feuer hatte sehr schnell die Treppe zerstört, so daß die Bewohner des obern Stockwerks nicht herauskommen konnten. Die Insassen der Dachstube, 40 bis 50 Personen, standen nackt auf dem Dache und riefen um Hilfe. Die Rettungsleiter kam aber erst

eine E  
nachde  
Eine  
und z  
komme  
lung j  
sich de  
als B  
die not  
Ru  
ostpre  
um ei  
Sonn  
wohne  
Käder  
fest, i  
Anzeig  
Militä  
wurde  
heit k  
Gewel  
licht  
nach  
in N  
\*  
„W  
ein a  
wohl  
auch f  
werde  
folgen  
oberha  
storf  
Griff  
freck  
Wiese  
beschä  
einen  
werth  
weiter  
und f  
nur 2  
rohe  
haben  
den s  
durch  
zu g  
Unter  
sich n  
Kais  
zum  
alles  
endlic  
für d  
ermü  
unter  
wend  
im A  
hörde  
versp  
werde  
Zuge  
Berm  
Proj  
seiner  
lebha  
des  
Entg  
daß  
ferne  
unser  
W  
dring  
näch  
erj  
gefü  
entw  
kassie  
sonda  
welch

eine Stunde nach dem Ausbruch des Brandes, nachdem bereits sieben Personen verbrannt waren. Eine ganze Familie, aus Großmutter, Mutter und zwei kleinen Kindern bestehend, ist umgekommen. Die Mutter stürzte sich aus Verzweiflung selbst auf die Straße hinab und zerschmetterte sich den Kopf; ihre zwei kleinen Kinder wurden als Leichen unter dem Schutte gefunden. Für die nothleidenden Familien wird bereits gesammelt.

**Rußland.** In dem Amalwa-See auf russisch-ostpreussischem Grenzgebiet ist der Wasserspiegel um einen Meter gesunken. Am vergangenen Sonntag bemerkten nun Schiff enternde Anwohner einzelne aus dem Wasser hervorragende Radertheile. Bei näherem Nachsehen stellte man fest, daß es Kanonen seien. Auf die erfolgte Anzeige bei der Behörde erschien ein russisches Militär-Kommando aus Mariampol; der See wurde genau abgesucht, und bei dieser Gelegenheit konnten elf Kanonen und mehrere Hundert Gewehre aus Sumpf und Moder an das Tageslicht befördert werden. Es sind Waffen, die nach Niedererschlagung des polnischen Aufstandes im Jahre 1863 dort versenkt worden sind.

### Kanton Freiburg

#### \*†\* Korrespondenz von Gurmels.

„Was lange währt, wird endlich gut“, sagt ein altes Sprichwort — und wir dürfen uns wohl der Hoffnung hingeben, daß sich selbiges auch für unsere Gegend wieder einmal bewähren werde. Wie so? Nun, die Sache verhält sich folgendermaßen: Von den Quellen der Viberca oberhalb Groß-Guischemuth bis unterhalb Liebistorf zur Berner Grenze, seitlich begrenzt von Griffach, Al. Guischelmuth, Reuß, Gurmels, erstreckt sich ein, viele hundert Zuchart großes Wiesenthal, welches trotz seiner guten Bodenbeschaffenheit und seiner vorzüglichen Lage nur einen verhältnismäßig geringen resp. minderwerthigen Ertrag abwirft, da die Fläche zum weitaus größten Theile an stauerer Masse leidet und statt eines gesunden kräftigen Grasswuchses nur Moose, Binjen, Schwachtelhalme und Schilfrohr hervorbringt — Schon seit Jahrzehnten haben die Besitzer dieses weiten Wiesentkomplexes den sehnlichsten Wunsch gehegt, ihr Eigenthum durch zweckmäßige Entwässerung nutzbringender zu gestalten; aber es fehlte an Einigkeit, an Unternehmungsgeist und Energie. Man begnügte sich mit fruchtlosem Bedauern und Klagen oder Raisonniren und Schimweln, trank sich vielleicht zum Troste einen halben Liter — und es blieb alles halt hübsch im alten Sumpf. — Doch jetzt endlich scheint die Morgenröthe einer bessern Zeit für das Viberathal anzubrechen. Dank der unermüdblichen Thätigkeit einiger wackerer Männer unter den interessirten Landwirthen ist die nothwendigste Grundlage, nämlich die der Einigkeit im Wollen, hergestellt; unsere kantonalen Behörden haben die Inangriffnahme des Projekts versprochen, ja noch viel mehr, seit zwei Tagen werden an Ort und Stelle durch die Herren Ingenieure des Baubüreau's bereits die ersten Vermessungen gewagt, auf Grund deren das Projekt wenigstens zunächst auf dem Papiere seiner Vollendung entgegenreißt. Mit lebhaftem Danke begrüßen die Grenznachbarn des Viberathales das höchst anerkennungswerthe Entgegenkommen der hohen Regierung und hoffen, daß sich das Entjumpfungsprojekt in nicht allzuferner Zukunft realisiren werde zum Segen für unsere heimische Landwirthschaft.

**Piusverein.** Die Lit. Sektionen sind ebenso dringend als freundlich gebeten, sobald mit den nächsten „Pius-Annalen“ die Berichtsformulare erscheinen oder von Freiburg kommen, diese ausgefüllt und mit den bezüglichen Beträgen belegt entweder an mich oder an Herrn Sallin, Kantonal-kassier des Vereins in Freiburg zu senden. Besonders die inländische Mission nicht vergessen, welche das Jahr 70,000 Fr. braucht, aber erst

die Hälfte hat. Für dies schönste Werk des Vaterland und Klügigen höchstverdieneten Piusvereins ist keine Großmuth übertrieben.

Helfer, Pfr., Sekretär  
des Kreispiusvereins.  
Schmitzen, am St. Themasstag 1892.

### Literarisches.

Ein wahres Schatzkästlein religiös begeisterter Muse in prachtvoller Ausstattung, würdig des Inhaltes, bietet joeben der katbolische Verlag von J. Esser in Paderborn dar: **Blüthen der Marienmutter** von P. Friz Esser, S. J. (Preis 2 Mk. 40 Pf.) In zarter, duftiger Form ist hier zur Verherrlichung der Gottesmutter ein hehrer Strauß von Poesien gewunden, voll tief empfundener Staudenstraue und Liebe zur Jungfrau Maria. Die Verse sind wohlgekungen; große dichterische Begabung spricht aus ihnen und macht das Büchlein bleibend werthvoll; durch das schöne äußere Kleid wird es zudem zu einer Zierde für jede Hausbibliothek und eignet sich deshalb auch ganz besonders zu sinnigen Geschenken für die christliche Frauenwelt.

### Gemeinnütziges

**Die Erhaltung der Zähne.** Folgende Anweisungen zur Pflege der Zähne sind von dem ärztlichen Comité des Nationalen Zahnspitals in London veröffentlicht worden: 1. Die Zähne sollten täglich mindestens einmal gereinigt werden, am besten Abends gerade vor dem Schlafengehen. Man gebrauche dazu eine weiche Bürste, mit ein wenig Seife und etwas geschlemmte Kreide; man bürste auf und nieder und quer darüber. Das leichte Bluten des Zahnfleischs in Folge des Reibens hat selten etwas zu sagen. 2. Man meide allen großen Gebrauch der Zähne, wie Nüsselnackern, Abbeißen des Nussfadens u. dgl., weil dadurch auch gute, gesunde Zähne geschädigt werden können. 3. Wenn man Zahnstich bemerkt, zeige man unverzüglich einen Zahnarzt zu Rath. Das Verstopfen eines kleinen Loches ist am einfachsten, obzwar es nicht selten vorkommt, daß eine große Füllung den Zahn jahrelang erhält. 4. Es ist von größter Wichtigkeit, daß Kinder von vier Jahren und darüber ihre Zähne häufig vom Zahnarzt untersuchen lassen, um darauf zu sehen, daß die Milchzähne, besonders die hinteren, nicht zu schnell fallen und zeitig für die Regelung und Erhaltung der bleibenden Zähne zu sorgen. 5. Man lehre die Kinder, Abends und Morgens den Mund auszuspielen und früh mit dem Gebrauch der Zahnbürste und des Zahnpföchers zu beginnen. 6. Was die Nahrung der Kinder betrifft, so gebe man denen, die alt genug sind, Brod aus ungefeibtem Mehl, Mehlsuppe und Milch. Dies ist eine weit gesunde und nahrhaftere Speise als Weißbrod. Wenn diese Anweisungen sorgfältig befolgt würden, müßten verhältnismäßig wenige Zähne ausgezogen werden und gar mancher Zahnarzt müßte sich einen anderen Beruf suchen.

### Wollen Sie die Nachahmungen

des so vortheilhaften eisenhaltigen **Russischalen-Syrup Golliez** vermeiden, so verlangen Sie ausdrücklich auf jeder Flasche die Marke der 2 Palmen. Ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel bei Scropheln und Rachitis und bester Ersatz des Fischthrans. Hauptdepot: **Apothete Golliez, Murten** in Flaschen à 3 Fr. und 5.50. (273)

### Heimwesen zu verkaufen

von 38 Zucharten, „auf der Egg“, Gemeinde Oberkirch. Zur Beschäftigung wende man sich an **Kolly, Wächter**, „auf der Egg“. — Mangels von Käufern wird das Heimwesen verpachtet. Für die Kaufs- oder Pachtbedingungen wende man sich an **Isidor Capin**, Grundbesitzer in Ottenach. (295)

### Anzeige und Empfehlung

Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er sein Magazin für Spezerei- und Kurzwaren eröffnet hat, und mit allen Artikeln bester Qualität versehen ist. Es empfiehlt sich (314)  
**Johann Schnewohl**, in Wümmenohl.

### Sesam-Verkauf

zu 18 Fr. 50 Cts. per 100 Kilos die erste Qualität. (329)  
**Johann Düffing**, in Giffers.

### Schmiedlehrling

gesucht von Herrn **Leo Rosset**, Schmied, in **Montenach-Stadt** (Broye). (318)

### Die besten Geschenke

für Neujahr

Die sehr beliebten **Lotterieloose** der **St. Karlskirche in Biasca**. Preis 1 Fr. per Stück. Gewinn **Fr. 1000,000** zusammen.

Glück mit Segen.

**Komite der St. Karlskirche Bellinzona**. (327)

### Anzeige und Empfehlung

Unterzeichnete macht einem geehrten Publikum bekannt, daß sie sich in **St. Wolfgang** als **Modistin** etablirt hat. Sie empfiehlt sich für Anfertigung von Hüten, Garnituren u. dgl., unter Zusage prompter und möglichst billiger Bedienung.

**St. Wolfgang**, den 21. Dezember 1892. (326)  
**Maria Gobet**, Modistin.

### Freiwillige Steigerung

Nächsten Montag, den 26. Dezember d. J. werden von **Morgens 9 Uhr** an vor dem **Wirthshause in Dädlingen** gegen baare Bezahlung verschiedene **Möbel**, **Gläser** und anderes **Geschirr**, allerlei **Werkzeug**, sowie eine **Lafwinde** öffentlich versteigert.

Versteigerer sind freundlichst eingeladen. (325)

### Widerruf

Unterzeichneter zieht hiermit die ehverlehdenden Worte, die er seithin in der Wirthschaft zu **Rechtshalten** gegen **Hortmann Adolf**, daselbst, ausgedrückt hat, förmlich zurück, leistet demselben gehörige **Satisfaktion** und erkennt ihn als **Ehrenmann**.

**Zafers**, den 19. Dezember 1892. (316)  
**Jakob Dingeli**.

**Geld** zu borgen von **Mk. 100** bis **15,000**, wirkliche Besorgung in drei Tagen. Zu schreiben an **Béron**, **71 avo de St. Ouen, Paris**. (324)

Man hat joeben erhalten

### Gewöhnliches Futtermehl

und wird solches zu sehr billigem Preise abgegeben im **Magazin Bepner-Schirmer**, **Oberamts-gasse**. (323)

### Ich bin stets Käufer

von **Nußbaum**-, **Birnbaum**-, und **Kirschbaumholz**, sowie von **Waldeichen** — **Barzahlung**. — **P. Dehanez**, im Gasthof „zum Jäger“, in **Freiburg**. (307)

### Einrahmungen

elegant und sehr billig, **Tableaux**, **Bilder**, **Spiegel**, **Goldbleiben** und **Fensterglas**. **Gottf. Grumfer**, **Lausanngasse 120, Freiburg**. (283)

### A. Anshammer - Christing

**Bildhauer & Marmorarbeiter** in der **Pisette**, bei **Freiburg**

(gegenüber dem **kathol. Friedhof**) empfiehlt seine große Auswahl sorgfältig angeführter **Grabdenkmale** zu allen Preisen, von **20 Fr.** an. (105)

Die Parfümerie- & Coilettenseifenfabrik  
von  
**C. H. Oehmig-Weidlich**  
in Basel

empfiehlt ihre hochfeinen Parfümerien und Spezialitäten mit **Glieder-Geruch** als:

- Glieder Toiletteseife;
- Glieder Taschentuchparfüm;
- Glieder Eau de Cologne.

Zu haben in Freiburg bei:

- Herrn **B. Burkhard**, Coiffeur;
- " **B. Kessler**, "
- " **J. Köller**, "
- " **V. Bovet**, " (104)



**Buchdruckerei Carey, Genf**  
(W. Kündig und Sohn, Nachfolger)  
Soeben ist erschienen:  
**Bottin genevois et suisse**  
(Adressbuch für Genf und die Schweiz)  
19. Jahrgang — 1893  
1 Band von 1500 Seiten. — Reich gebunden  
Preis 5 Fr.

**Steigerung**  
in der  
**Wirthschaft zu Mariahill**  
Am Mittwoch, den **28. Dezember** d. J.,  
von 9. Uhr Morgens an, wird daselbst versteigert:  
eine Anzahl Betten, Bettanzüge, Tischtücher,  
Schränke, verschiedenes Geschirr und dgl. mehr.  
(331) **Familie Boffet.**

**Anstrinken**  
mit guter Musik  
am **St. Stephanstag**, 26. Dezember in der  
**Pinte „Frohmat“**  
Freundlichste Einladung! (320)  
**Ludwig Duntwin.**

**Musiknachtschete**  
mit Blechmusik  
am **Neujahrstag 1893**  
in der Wirthschaft „zum weißen Kreuz“ in  
**Giffers.**  
Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein  
(328) **Johann Laufer, Wirth.**

**Musiknachtschete mit Musik**  
am **St. Stephanstag**, den 26. Dezember, in  
der Wirthschaft **Rechtthalten.**  
**Neujahr**  
in der nämlichen Wirthschaft, ist Musik und Gesang.  
Freundliche Einladung.  
(422) **W. Viemann, Wirth.**

**Musikunterhaltung**  
am **St. Stephanstag** in der Wirthschaft zu  
**Seitenried.** Er ladet freundlichst dazu ein  
(330) **Rosso, Wirth.**

**Chocolat Suchard**  
für  
**Festgeschenke**  
**Weihnachten, Neujahr**  
(280) **Chocolade-Bonbons**  
**Pralinés, Gianduja, Noisettes**

**MARIAZELLER**  
**Magentropfen,**  
vortrefflich wirkendes Mittel bei allen  
Krankheiten des Magens.  
Freiburg: Apoth. Bochat und Bourgnacht; Karl Lapp, Drog.; in **Basel**: Apoth. Magnenant  
Pharm. Gysin; Apoth. Rieter; in **Kaisers-St. Dionys**: Apoth. E. Zambé; in **Stäffis**: Apoth.  
Porcelet; in **Murten**: Apoth. Golliez, sowie in den meisten Apotheken in der Schweiz. (15)

**Das Neueste**  
**in Futterschneidmaschinen**  
ist die patentirte für Hand- und Fußbetrieb. Die Kon-  
struktion ist sehr einfach. Mittels Verstellung von zwei  
Rädern können 4 Schnittlängen gemacht werden.  
**Alleinverkauf**  
bei (310)  
**Schmid, Baur & Cie.,**  
**Freiburg.**

**Die Tilgungskasse der Staatsschuld**  
Freiburg, Reichen-gasse Nr. 26, Freiburg

kauft die 4 1/2%igen Schuldscheine der Hypothekarkasse zum Pari-Kurs und vergütet  
außerdem dem Verkäufer den verfallenen Zins und, bis 24. Dezember d. J., eine Prämie von **140/0.**  
Der Inhaber von Schuldscheinen, welche vor dem 24. Dezember verkauft werden, hat für  
das Jahr 1893 keine Steuer zu entrichten.  
Die Tilgungskasse der Staatsschuld kauft zum Kurs von **600 Franken**, die Aktien  
der Hypothekarkasse, ferner unter sehr günstigen Bedingungen: Reversbriefe, Gültbriefe und Hypo-  
thekar-Obligationen. Bis auf weitere Anzeige übernimmt sie zu ihren Lasten alle Ges-  
sionsunkosten.  
Die Tilgungskasse der Staatsschuld verpflichtet sich, ohne Unkosten für die Schuld-  
ner, ihre Hypothekarschulden mittelst Abtretung der Titel von Seite der gegenwärtigen Gläubiger  
zurückzubehalten, welche Abtretung kraft des Gesetzes vom 24. November 1892 nicht verweigert  
werden kann.  
Der Zins für die von der Tilgungskasse angekauften Hypothekentitel wird von der nächsten  
Verfallzeit an auf 4 1/2% herabgesetzt; der Schuldner erhält außerdem noch den Schuldenab-  
zug für die Steuern.  
Die Tilgungskasse der Staatsschuld leiht auf Grundpfand zum Zins von 4 1/2%, ohne  
irgendwelche Kommission und mit Abzug des Titels von der Steuerpflicht zu Gunsten des  
Schuldners. Sehr günstige Rückzahlungs-Bedingungen.  
Die Tilgungskasse der Staatsschuld kauft und verkauft außerdem alle guten, inländischen  
Werthtitel und kommissionen weise alle ausländischen Werthpapiere; sie ist besonders in der  
Lage, ihren Kunden anzubieten:

3 1/2% ige Obligationen des Staats Freiburg		zum Kurs von Fr.	98.50
3 1/2% " " Bern		" " " "	98.75
3 1/2% " " der waadtländische Hypothekarkasse		" " " "	98.
4% " " " Banque foncière du Jura in Basel		" " " "	99.60
4% " " " Schweiz. Hypothekarkasse		" " " "	99.50
3% " " " des Staats Freiburg	(311/85)	" " " "	92.

**Die Direction.**

rd  
hr  
ttes

oll: Apoth. Magnenat  
b6; in Städt: Apoth  
der Schweiz. (15)

este  
dmaschinen  
Fußbetrieb. Die Kon-  
st Verfertigung von zwei  
ernacht werden.

auf  
(310)  
& Cie.,  
g.  
atsschuld

Pari-Kurs und vergütet  
ne Prämie von 140/0.  
kauft werden, hat für  
Franken, die Aktien  
ese, Gültbriefe und Hypo-  
en Lasten alle Ges-  
sten für die Schuld-  
gegenwärtigen Gläubiger  
e 1892 nicht verweigert  
wird von der nächsten  
och den Schuldenab-  
Zins von 4 1/4 0/0, ohne  
pflicht zu Gunsten des  
alle guten, inländischen  
; sie ist besonders in der  
um Kurs von Fr. 98.50  
" " " " 98.75  
" " " " 98.  
" " " " 99.60  
" " " " 99.50  
" " " " 92.

Die Direktion.

# Sonntags-Blatt

## Freiburger-Beilage

O. I. X. M. V. X.

der

### Achtung!

Jedes Volk hat seine Lieder, seine Poesie. Manches Lied, manche Strophe von Gedichten hat sich unter dem Volke im Seufzergesang erhalten. Sie sind nirgends gedruckt; das vorhergehende Geschlecht kannte sie besser als wir, und das nachfolgende wird sie noch weniger kennen. Es ist die höchste Zeit, daß sie gesammelt werden. Wir müssen unsere Leser vollständig bitten, uns Lieder und Strophen zuzuschicken; wir werden sie im Sonntagsblatt veröffentlichen. Man sende sie zu, wie man kann; nötige Verbesserungen wird die Redaktion vornehmen.

### Ein freiburgischer Oberst im XVI. Jahrhundert (Fortsetzung.)

Nach dem Tode von Don Requens ernannte Philipp II. den berühmten Don Juan von Österreich zum Statthalter der Niederlande. Don Juan war der außereheliche Sohn Karls V. und der Barbara Blomberg. Er war schön, jung und ritterlich. Er hatte die Maurer befehligt und die Türken in der berühmten Seeschlacht von Lepanto. Er kam den 25. November 1576 als Diener verkleidet nach Luxemburg. Einzig als Diener Gonzaga begleitete ihn. Während der Reise gab sich Don Juan als dessen Diener aus. In acht Tagen hatte er 300 Wegstunden zu Pferd zurückgelegt. Don Juan that alles, um den Frieden in den zerrütteten Provinzen herzustellen. Vollständige Religionsfreiheit, Abtragung der Festungen, Entlassung der fremden Soldaten, alles wurde ausgeführt. So kam die Union zu Brüssel zu Stande. Philipp II. bestätigte alles. Den 1. Mai 1577 hielt Don Juan seinen herrlichen Einzug in Brüssel unter dem Jubel des Volkes, welches das Ende seiner Leiden kommen zu sehen glaubte. Bald aber erhob der Aufruhr

von England und Frankreich geführt von neuem das Haupt. Man wollte Holland nicht zur Ruhe kommen lassen. Was vermochte der Staatshatler inmitten der fremden Intrigen ohne Heer? Sein Leben selbst war in Gefahr. Er verließ plötzlich Brüssel, bemächtigt sich der Festung von Namur durch Ueberraschung, rüst die Truppen zurück, welche er gegen Luxemburg und Valen geschickt hatte. In kurzer Zeit hatte er wieder eine Armee von 19,000 Mann versammelt. Der Herzog von Guise schickte ihm aus Frankreich 3000 Schwerverwundete mit 2000 Reitern. Ein Brevé des Papstes gewährte den kämpfenden Soldaten, die würdig gebedeidet und kommandiert hatten, im Tode einen vollkommenen Ablass. Die Armee zog in den Kampf, um die Vereinigung der Armeen des Kaiserthums mit denjenigen der Stände zu verhindern.

Man bemerkte die spanische Armee zog sich diejenige der Stände, angeführt von Cogan nach Gembloux auf dem Wege nach Brüssel zurück. Beim erst genannten Orte kam es zur denkwürdigen Schlacht. Ein fühner Angriff des Generals Alexander von Farnese, der den Feind umgangen hatte, brachte die ganze feindliche Armee in Verwirrung: 31 Banner, die Artillerie und Munition und das gesammte Gepäck fiel in die Hände der Sieger; nahezu alle Führer wurden gefangen. Don Juan nimmt alle festen Plätze bis auf Brüssel ein. Den 19. Mai war dieser glänzende Feldzug beendet; die Truppen bezogen in Namur ein beseligtes Lager. Oberst Schaller hatte den ganzen Feldzug in der deutschen Heeresabtheilung mitgemacht. Er theilte dem Rath von Freiburg den großen Sieg von Gembloux brieflich mit. Er beklagte sich aber zugleich ob des rückständigen Solbes, dem ihm Spanien schuldete. Den 9. Juli desselben Jahres überlieferte ihm der Rath einen Brief an Don Juan von Oesterreich mit der Forderung, daß dem Obersten endlich der Sold herausbezahlt werden möchte, dem er sich durch seine lange Dienstleistung im Heere der kaiserlichen Majestät verdient hatte. Doch die Generalkassen verließen trotz der Niederlage von Gembloux den Rath nicht. Ihr General Boussu sammelte eine neue Armee. Die Franzosen glaubten den Moment gekommen,

damit. Schließlich hängte es einer der Offiziere an die Gasöhre über dem Tische. Lieutenant Howard kam etwas spät zum Essen. Sogleich rief man ihn entgegen: Howard, hier ist etwas für Dich! Ist das nicht etwas Papstliches? „Zawohl“, erwiderte Howard, so bald er sah, um was es sich handelte, „das ist etwas, was zu meiner Religion gehört, etwas, was ich verehere und achte, etwas, zu dessen Vertheidigung ich, wenn es nöthig wäre, meinen Degen ziehen würde.“ Damit zog er auch seinen Degen, holte mit der Spitze deselben das Skapulier herab, küßte es und beseligte es an seiner Brust. Nicht einer seiner Kameraden wagte ein Wort zu sagen und Howard stieg nur in ihrer Achtung wegen des Muthes, mit dem er seine Ueberzeugung ausdrückte.

### Zermissliches

Ein Staatskronom. So ein kräftig gebauter junger Mann, wie Sie und bethen. Schämten Sie sich nicht? Arbeiten Sie lieber! Arbeiter: Woju? Soll ich auch noch die Ueberproduktion vergrößern lassen? Gegenständig. A. „Halt Du aber ein Kupfer auf Deiner Nase!“ B. „Halt doch nicht, daß das Kupfer ist! Wenn's Kupfer wär“, hätte ich Dir schon längst ein Messer über Deine Stange draus schlagen lassen!“

Unter Jägern. Man spricht vom Geruchsin der Hunde. „Das Geruchsin“, erklärt der eine Jäger, „hat neulich mein Hektor geleistet. Vorher gehe ich aus dem Hause ohne den Hund, und nach zwei Stunden reißt der Köter sich los und findet logisch glücklich meine Spur. Was sagen Sie dazu?“ „Am, daß es für Sie an der Zeit ist, ein Bad zu nehmen.“

Verrathen. Mutter (zu ihrem Hofnungsvollen, der gerade eine Dille mit Süßholzwurzel geschmeckt bekam): „Wie siehst man, mein Sohn?“ „Ach, weiß nicht.“ „Wie, Du weißt nicht? Wie sagt Mama z. B. immer zu Papa, wenn er ihr Geld zum Einkaufen gibt?“ „Ist das Alles?“

Versetztes Komplement. Dame: Sie finden mich also wirklich hübscher als meine Freundin? Herr: Sie sind zu beneiden. Sie sind die schönste Dame meiner Bekanntschaft! Sie haben den herrlichsten Wuchs, das leuchtendste Auge und den schönsten Mund — weit und breit.“

Der furchtbar verstorbenen Cardinal Howard war früher Offizier in der englischen Armee und diente im zweiten Garderegiment. Eines Tages fanden einige Offiziere in der Kaserne ein Skapulier. Sie hoben es auf, brachten es mit in das Eßzimmer und trieben ihren Spott

gingang der Tochter der guten Frau fern zu halten. Die besorgte Mutterliebe macht scharsinnig. Bald hatte sie aus den verlegenen Mienen ihrer Verwandten den schmerzlichen Verlust herausgesehen, der ihr liebevolles Herz getroffen. Wenige Tage nachher trifft eine zweite Schreckensnachricht der gebeugten Mutter schwarzes Ohr. Auch der theure, einzige Sohn, der treifliche Arzt und Familienvater, ist als Opfer der Schreckensnacht dem Tode verfallen. — Das ist zu viel. — Jetzt endlich bricht das starke, eisengesetzte Herz der guten Mutter. — Es hat eisengesittet. — Den Kirchthurm von Glarus hat man mit Hülsen von Schwefelsäure und Pulver sprengen müssen, nachdem man es vorher umsonst versucht, ihn abzubrechen. In gleicher Weise bedurfte es des doppelten Schlags auf der Grotte treues Mutterherz, es endlich in namenlosem Schmerz zu brechen. Da, wo einst der starke und altwürdige Kirchthurm von Glarus gestanden ist, mitten zwischen den Trümmern des jüngst noch so hübschen Klosters Glarus findet Du, lieber Leser, auf dem wunderbar erhaltenen Kirchhof das frische Grab der treuen Großmutter und nebenan dasjenige ihres vor wenigen Jahren schon ihr vorangegangenen, hoffnungsvollen Enkels. Welt von der Mutter Grab weg hat das Schwertsal der Schreckensnacht von Glarus die beiden irdischen Rubelkisten ihrer theuren Kinder zerstreut. Die vorangegangene Tochter liegt auf dem Kirchhof von M.; der Sohn aber auf jenem von Gunden. Von Grab zu Grab walt in tiefstem Schmerz eine tiefgebogene, edle Witwe, mit ihr ein blühender Jüngling und ein frisch erblühendes, wunderliebliches Mädchen. Sie pflanzen zwischen den Gruen der Verwistung frische Frühlingsschöden auf das Grab der an gebrochenem Mutterherzen gestorbenen Ahnfrau. Und weil ihr Herz so treu geliebt, so schwebt auch der Liebe Segen immerfort über ihr Grab und über denen ihrer beiden Kinder. Ihr Andenken wird frisch und verklärt fortleben mit der Hoffnung eines freundigen einfligen Wiedersehens in den Herzen der Enkel, wenn der Flecken Glarus durch die Macht treuer Bruderliebe, welche auf der ganzen, bewohnten Erde die unerhörte Summe von 2,700,000 Franken an milden Gaben zusammen gelegt hat, längst wieder neu verjüngt wie ein Phönix aus Schutt und Asche wird erstanden sein.

### Glaubensmuth eines Offiziers

Der kürzlich verstorbenen Cardinal Howard war früher Offizier in der englischen Armee und diente im zweiten Garderegiment. Eines Tages fanden einige Offiziere in der Kaserne ein Skapulier. Sie hoben es auf, brachten es mit in das Eßzimmer und trieben ihren Spott

einige Eroberungen auf Kosten Spaniens zu machen. Philipp von Anjou, unterstüzt von katholischen Abenteigern, eroberte mehrere Plätze. Don Juan arm an Geld, ohne Hülfleistung ab Seiten seines Bruders Philipp suchte den Frieden.

Die Königin Englands, die benedictige Elisabeth hatte sich als Wittelin zwischen die Generalstaaten und die spanische Monarchie gedrängt. Den 25. August begibt sich Don Juan zu der Erde, welche eine Stunde vom Lager entfernt, als Versammlungsort bestimmt worden war. Er war von 200 Reitern begleitet, unter denen sich Peter Schaller befand.

Die Bedingungen der Königin waren hart und entbehrlich. Obwohl Don Juan bloß über 17,000 Mann verfügte gegenüber einem Heinde, dessen Truppe 40,000 Kämpfer zählte, beschloß er zum Angriff überzugehen. Der Angriff auf die Truppe der Generalstaaten unterstüzt von den englischen Hülfstruppen mißlang und die Spanier concentrirten ihre Truppen in der Nähe von Ramur am Zusammenfluß der Embre und der Meuse.

Um die Mitte September erbieth Don Juan 16,000 Mann neuer Truppen. Die Truppen des gegnerischen Marschallgrafen besetzten, die Franzosen überwarfen sich mit den Niederländern, und so geschloß sich mandes zu Gunsten der Spanier. Unglaublicher Weise hatten das Sieder und die Sorgen, die Kraft eines der glänzendsten Männer des Jahrhunderts untergraben: Don Juan starb in einem Bauernhaus in der Nähe von Ramur. Das ganze Heer beweinete seinen frühen Tod: er war 32 Jahre alt; viele meinten er sei an Gift gestorben.

Um seine Stelle trat, 35 Jahre alt, der berühmte Alexander Farnese. Keiner seiner Zeitgenossen war beliebter, als er: er war ein ebenso geschickter Feldherr, als trefflicher Diplomat. Er suchte den Frieden, die Generalstaaten waren nicht ungeneigt, Frieden zu schließen. Auf Verwenden Farnese's fand in Köln eine allgemeine Versammlung statt, wo die Erde der Niederlande entzogen werden sollte. Durch die Intrigen Michelsins von Dranen mißlang der Versuch und die Feindseligkeiten begannen aufs neue. Vortwergen sündete die Thore und nun begann die berühmte Belagerung von Mästricht. Die Stadt zählte damals 34,000 Bürger und war von etwa 2500 Mann unter Waffen besetzt. Ein einziger Sturm kostete der spanischen Truppe gegen 400 Krieger, 500 flogen durch eine Mine in die Luft, 670 Dfläter waren getödtet oder kampfunfähig gemacht. Endlich den 21. Juli 1579 wurde die Stadt erlöhnt, dem Sturm und der Plünderung überliefert. Gegen 8000 Einwohner kamen um; General Farnese wollte den übrigen Städten die Empörung verzeihen.

Peter Schaller war am Anfang der berühmten Belagerung zum Kriegskommissar seiner katholischen Majestät des Königs Philipp ernannt

worben mit dem Grade eines Obersten. Als solcher hatte er die zahlreichere Truppe, welche vor Mästricht lag, mit Proviant zu versehen. Er begab sich zu Laarler bei Orop und leitete während der ganzen Belagerung durch seine Erfahrung und Gewissenhaftigkeit in Beobachten dem König die größten Dienste. Den 20. März 1579 schrieb er aus dem Lager bei Mästricht an den Schlichter und Rath von Greiburg, daß er dem Grafen Karl Ludwig von Sully auf sein Verlangen 137 Goldstücken (gegen 6464 Gr.) geliehen habe unter der Bedingung, daß benachbete Summe am Tage der Summezahlung des lausabren Jahres in gutem Gold an den Rath von Greiburg im Ueistand wieder zurückbezahlt werde. Er bitter den Rath, die Summe in Empfang zu nehmen und selbe bis zu seiner Rückkehr nach Greiburg aufzubewahren. Ihn vor seinem Ueberleben Gott gefallen sollte, ihn vor seinem Ueberleben aus dieser Erde voll Gutes abzurufen, so möge diese Summe, sowie sein übriges Geld eine Wohlthatenquelle zu werden, damit die Chorallen längen Gottes Lob für ihn und die Seinigen, sowie für die gesammte Christenheit beteten. Die Erfüllung habe den Zweck, Gottes Ehre zu fördern und zu verherrlichen bei Plamen unserer Feern Jesu Christi, in den er selbe seine ganze Hoffnung. Er vernünftigt jene, die etwas von seiner Gabe zu einem andern Zweck entzügen oder irgenbwie seinen letzten Willen zu Verderbung von Gottes Ehre nicht ausführen.

Nachdem die Truppen entlassen worden waren, kam Peter Schaller nach Greiburg. In den Rathschüßern findet sich über die benannte Summe keine weitere Meldung.

Der niederländische Krieg dauerte noch bis zum Jahre 1682. Die katholischen Provinzen kehrten unter die spanische Vormachtigkeit zurück. Die protestantischen schlossen die Union von Utrecht und bildeten eine von Spanien unabhängige Republik.

### Die Schreckensnacht von Marais

Geschichtliche Erzählung

von

#### August Fellerabend

(Schluß)

So kommt er in die Nähe der Kirche. Hier schlugen ihm die Stammen mit solcher Wuth entgegen, daß es ihm unmöglich ist, weiter vor zu dringen. Dasselbst befand sich unter einem alten, kastischen Hause ein gewöhnlicher Durchgang von einer Straße zur andern, welcher den seltsamen Namen in der „Meerenge“ trug. In dieses Gewölbe flüchtet sich unser durch die Stammen wie ein Wild gehetzter Greis. Dortin

eilt ebenfalls Frau Hauptmann Z., die sich beim Retten von Gabelstücken verspätet hatte. Ihr folgt der Schloffer B., mit Frau und Sohn und andere Flüchtlinge, so daß auch hier bald ein Menschen im engen Raum zusammengepreßt sind finden. Sie reihen sich unvorsichtlich gegenseitig die Köpfe, um bei der fürchterlichen Hitze und dem unaufhörlichen Sturmerregen das drohende Ueberleben bestehen zu verhüten. Bald aber treibt der wilde Stohn Feueradn und Rauch mit solcher Gewalt in den Gang, daß Hauptmann Z. und die alle Frau Hauptmann Z. ohnmächtig, erschöpft und schon halb erstickt zu Boden sinken. Die Uebrigen eilen davon und hürzen sich in das Brunnentreden eines benachbarten kleinen Hauses, nachdem er seine Kleider vollständig durchwäßert, eilt der brave, junge Beringer wieder zum Gewölbe der „Meerenge“ zurück, die ihm verwannte Frau Hauptmann Z. zu retten. Aber wie der Stohn sich aufrichten will, bleiben ihm die verstopften Kleider in den Händen. Der Tod hat sie und ihren Weibensgefährten, den edlen Hauptmann Z. von den Geiben der Schreckensnacht erlöset. So ist also auch hier seine und Githers trübe Ahnung einige Stunden später in Erfüllung gegangen, sie werden einander nicht wieder sehen. — Der Stängling eilt wieder zum Brunnen zurück. Hier liegen seine acht Schicksalsgenossen über einander bis am Gals im Wasser. Bald wird die Hitze so groß, daß die unter der Mähre stehenden Männer die Uebrigen immer mit Wasser besprengen müssen, um so das drohende Sterben ihrer Saare zu vermeiden. In diesem Bade müssen die Armen drei lange Stunden verweilen, bis endlich Alles um sie niedergerannt ist und sie sich nun zwischen den dampfenden Strömen mühsam durchwinden und mehr oder weniger schwer verlegt in Sicherheit bringen können. Mehrere Mäuge konnte der alte Begleiter nicht sehen und mußte fürchten, mit seiner Gabe zugleich das stöhnliche Augenlicht für immer verlieren zu haben. Dennoch ist er endlich wieder glücklich gehellt worden.

6.

„Seergebrannt ist die Stätte.“ Sie bietet einen ganz ungewöhnlichen und eigenthümlichen Anblick dar. Nicht, wie gewöhnlich, ragen geschwärtzte Mannern mit verrosteten Säcken, Fenstern, Balkenwert im Innern in die Höhe, sondern bloß einige ausgebrannte, gebriffene, gelblich graumweißige Stände, bald hoch, bald niedrig. Sie stehen da wie ausgelegt, so einfach, mitunter gelbbrann, als wären sie seit Jahrhunderten schon ausgebrannt und ausgebleicht, als gehörten sie einer längst entschwundenen Zeit und längst vergangenen Geschlechtern an, und wären wie ein neues Jerichonum, so eben aus Schutt und Asche ausgegraben worden. Alles, was Goldwert war, die Wäcker und das Samere der Säuler ist rein zu Asche verbrannt und beinahe spurlos verschwunden. Wenigstens selten sieht man

ein Stück verrostetes Gold herum liegen. Diese in ihrer Art unerschütterliche Bestimmung alles Brennens ist der sprechende Beweis von der Unverderblichkeit der Natur, die in wenig Stunden erbarungslos vernichtet hat, was ein Jahrtausend eifriger Vornehmlichkeit in diesem sonst so ununterschiedlichen Bergthale geschaffen und ins Leben gerufen hatte. Witten köstlichen den Schutt- und Trümmernaffen ist noch die und bauf eine mehrheitlich wunderbare Weise ein Wohnhaus ober ein anderes Gebäude erhalten. In einem derselben wohnt der Rauscher, der gestern mit unserer letzten Reisegelellschaft nach Schafberg gefahren ist. Er ist ein frohlicher, heiterer Mann und allgemein beliebt. Darum mügen sich die löstenden Männer besonders gewehrt haben, dem lieben Freunde sein Haus zu retten. Aber so tapfer wie draußen die Plamen, hat sich drinnen die Frau des Rauschers gehalten. Die Weichmüthigkeit hühte sich vor ihrer mehrstündigen, strengem Arbeit in der fürchterlichen Hitze ermüdet, erschöpft und hungrig. Sie Klagen daher über den leeren Magen. Da hat die Frau, während ringdum die Nachbarkinder branten und das eigene Haus wiederholt angehecht wurde, den hungrigen Männern zweimal nach einander eine gute, nahrhafte Mehlsuppe gestocht. Witten unter den Mimen des Meidens ragen vor Allen scharf die Mauerreste der Plarrirde zum wolkentosen, lachenden der uralten, lingshimmel empor und nebennan der uralten, viereckige Thurm, seit einem früheren Brenne, vor mehreren Jahrhunderten schon gebohrten, aber dennoch unerlöschlich. Der Thurm scheint größer geworden zu sein, seit Alles um ihn herum sich erniedrigt hat. Noch steht das dunkelrothe Zifferblatt und der geschwärtzte, finstere Beiger an ihm. Er zeigt 1 1/2 Uhr, die Stunde, in welcher die Uhr mit Samt den melodischen Tönen langsam in das Schlummen hinab geschnitten sind. Der Thurm gemahnt unwillkürlich an Uhlans unsterbliches Lied: „Des Sängers Stuch,“ und zwar an die schöne Stelle: „Noch eine hohe Säule jagt von verschmudhet ner Kraft; auch diese, schon gebohrten, kann führen über Nacht.“

Sie die Säulen auf der Königsburg von Uhlans Lied, wie der Kirchturm von Uhlans über den Mimen des Meidens, so steht die 80jährige Wirtin des Hauses, S. unter den Ueberresten der schmerzgetroffenen Familien da. Von Schick und Gien scheint ihr hochbetagter Körper zu sein. Die lange schwarze Stroh im Glühofen des Gewölbes haben ihn nicht zu erschlaffen vermocht. Die große Großmutter hat bei Vermonden in einem der wenigen verstand gebliebenen Säuler von Uhlans eine freundliche Aufnahme gefunden. Gänzlich hat sie sich über das wiedererlebene eheliche Glück ihrer geliebten Tochter gefreut. Innerlich erkundigte sie sich um das Befinden derselben. Umsonst bemüht sich ihre Umgebung, die Trauerhande von dem